

Hochfest - ALLERHEIGEN (01-11-2024)



Die Kirche des Himmels ist bunt

„Der November schlägt auf das Gemüt!“ So sagen viele. Sie mögen diesen Monat nicht. Es gibt in diesem Monat so viele Vorboten des eigenen Sterbens: Totengedenken, den Gang zum Friedhof, Volkstrauertag, Buß- und Bettag, Totensonntag, die fallenden Blätter, Nebel, Dunkelheit, Kälte ...

Gerade am ersten Tag des Novembers feiert die Kirche das Fest Allerheiligen. Es ist das „Familienfest“ der Kirche. Gefeiert werden an diesem Tag alle Heiligen. Sowohl die bekannten und heiliggesprochenen als auch alle Frauen und Männer, die im Stillen und Verborgenen ihren Glauben gelebt, vielleicht auch manchmal verteidigt und die christliche Botschaft verkündet haben und nicht offiziell in den Kreis der Heiligen aufgenommen wurden.

Die Liste der offiziellen Seligen und Heiligen ist mittlerweile sehr lang. Allein der selbst bereits heiliggesprochene Papst Johannes Paul II. hat in seiner Amtszeit 1338 Seligsprechungen und 482 Heiligsprechungen vorgenommen, doppelt so viele, wie seine Vorgänger es in 400 Jahren zusammengetan haben.

Sein Anliegen war es zu zeigen, dass heilige Menschen sich in allen Teilen der Welt finden lassen, nicht nur in Europa, ja nicht mehr nur in Europa, das glaubensmüde geworden ist. Die meisten von ihnen sind uns vermutlich total unbekannt.

Da ist zum Beispiel die aus Deutschland stammende Mutter Marianne Cope (1838-1918), die über dreißig Jahre auf der Insel Molokai (Hawaii) den dort ausgestoßenen und isolierten Leprakranken gedient hat.

Da ist der junge Philippino Pedro Calungsod (1654-1672), der erst siebzehn Jahre alt war, als er, als Katechist, den Märtyrertod erlitt.

Oder auch Kateri Tekakwitha (1656-1680) aus dem Indianerstamm der Irokesen, die erste Heilige ihres Stammes.

Manche kritisieren die Praxis der Heiligsprechung, gerade die außergewöhnlich schnell vorgenommenen: Überschreitet die Kirche hier nicht die Grenzen ihrer Kompetenz, wenn sie von bestimmten Menschen behauptet, dass sie jetzt schon in der Gemeinschaft mit Gott stehen und die „Kirche des Himmels“ bilden?

Wie kann sie es wagen, das endgültige Urteil Gottes über das Leben eines Menschen einfach vorwegzunehmen?

Umgekehrt zeigen die Biographien der Heiligen aber auch, wie unterschiedlich und vielfältig die Wege sein können, um Jesus Christus nachzufolgen. Diesen Umstand würdigen gerade auch evangelische Christen, wie der seinerzeit bekannte Schweizer Theologe Walter Nigg, der über 60 Bücher über Heilige veröffentlicht hat. Und man möchte fast behaupten, das Dietrich Bonhoeffer, von das tiefgläubige Bekenntnislied „Von guten Mächten wunderbar geborgen, warten wir getrost, was kommen mag.“ auch im Grund zu den Heiligen gehören sollte.

In der Tat: Heilige sind so verschieden, wie Begabungen und Berufe, Eigenart und Alter, Völker, Kulturen und Geschichte verschieden sein können.

Handwerker und Könige, Priester und Staatsmänner, Mütter und Ordensfrauen, alte Leute und Kinder finden wir unter ihnen.

Es gibt „große“ und „kleine“ Heilige, bekannte und unbekannte.

Es gibt Heilige, die freiwillig arm wurden und das Gewissen der Reichen wachrüttelten;

andere, die Frieden gestiftet haben.

Manche haben Familie und Öffentlichkeit verlassen und ein zurückgezogenes Leben gewählt. Andere Heilige standen im öffentlichen Leben und haben mit ihren besonderen Anlagen und Fähigkeiten aktiv in das Geschehen der Welt eingegriffen.

Andere sind als Missionare in fremde Länder gegangen und haben dort die Frohe Botschaft verkündet. Viele haben für Kranke, für Waisen, für die Erziehung junger Menschen gesorgt; andere sind Gefangenen oder Aussätzigen in ihrer Not zu Hilfe gekommen.

Manche waren „Rebellen im Namen Gottes“.

Diese Übersicht zeigt: Die „Kirche des Himmels“ ist bunt.

Und: Heiligkeit ist kein Programm für eine kleine religiöse Elite.

Das Zweite Vatikanische Konzil hat in seiner Lehre über die Kirche von der „allgemeinen Berufung zur Heiligkeit“ gesprochen. Das klingt ein wenig fromm und tugendhaft, bedeutet aber nichts Geringeres als eine Vorstellung von Heiligkeit: Alle Christen können den Weg der Heiligkeit gehen. Auch Sie und ich!

Manchmal wird gesagt, die Heiligenverehrung sei ein Erbe der Antike, wo man eine Vielzahl von Göttinnen und Göttern religiös verehrt hat. Das ist richtig und falsch zugleich. Richtig ist, dass die Volksfrömmigkeit den Heiligen unterschiedliche Bereiche zugewiesen hat, für die sie zuständig sind: Der heilige Blasius lindert Halskrankheiten, der heilige Liborius hilft bei Gries und Nierensteinen, die heilige Cäcilia ist die Patronin der Kirchenmusik, der heilige Antonius wird immer dann angerufen, wenn man etwas verloren hat.

Verfehlt aber ist es, die Heiligen zu überhöhen, als seien sie Götter oder Halbgötter. Sie alle waren ganz normale Menschen wie Sie und ich. Sie haben mitten in der Welt gelebt. Sie haben um Irr- und Umwege gewusst, die Menschen beschreiten können. Sie haben die Schwäche der menschlichen Natur am eigenen Leib nicht selten erfahren. Und doch ist in ihrem Leben etwas von Gottes Heiligkeit aufgeleuchtet.

Es gibt natürlich auch einen falschen, übertriebenen oder einseitigen Heiligenkult. Hier ist eine Unterscheidung hilfreich, die eine Kirchenversammlung aus dem siebten Jahrhundert vorgenommen hat: Gott allein wird „angebetet“, die Heiligen werden lediglich „verehrt“. Heilige sind also Mittlerfiguren: zwischen Gott und den Menschen, zwischen Himmel und Erde.

Heiligenverehrung ist für manche problematisch, andererseits aber auch hochaktuell. Heilige als Vorbilder des Glaubens sind gerade in den pluralen Lebenswelten der Moderne höchst bedeutsam. Einerseits weil die Lebensentwürfe der Menschen so unterschiedlich sind wie Lebensgeschichten der Heiligen, andererseits weil die Wege zur Heiligkeit so vielfältig sind wie die Suche der Menschen nach dem wahren Leben.

Der November als Totenmonat schlägt zwar vielen von uns auf das Gemüt. Der erste November aber, Allerheiligen, ist Anlass zur Freude und Hoffnung. Er ist eine Art Osterfest, stehen doch die Heiligen schon jetzt in Gemeinschaft mit Gott und bilden die „Kirche des Himmels“.

ABER. Heilige fallen nicht vom Himmel, sondern wachsen hier auf der Erde, wenn Menschen wie Sie und ich bereit sind, dem Evangelium ihr ansprechendes und unverwechselbares Gesicht zu geben.

Gott segne Sie,

Bernd Michael Pawellek